

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 45 (1969-1970)
Heft: 15

Artikel: Weihnachten ist freiwillig
Autor: Zimmermann, Marie-Louise
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1079379>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weihnachten ist freiwillig

Marie-Louise Zimmermann

Ich mag den Dezember wegen seiner Geruhsamkeit. In der schönen Jahreszeit zieht es mich mit den Kindern ins Freie, und mein Arbeitspensum presse ich dann meist recht hektisch in die verbleibenden Stunden. Jetzt aber verlocken nasskalte Tage und lange Abende zur Häuslichkeit. Ich habe wieder Zeit: für Bücher, für Platten, für Gespräche.

Dabei fand ich noch vor ein paar Jahren den Dezember alles andere als geruhsam. Ich stamme aus einer festfreudigen und schenkbegabten Familie, die Weihnachten wochenlang mit grosser Geheimniskrämerei vorbereitete und entsprechend glanzvoll zelebrierte. Dieser Tradition getreu verbrauchte ich im ersten Ehejahr für Weihnachtsgeschenke das gesamte Haushaltgeld — vom Januar. Später wurde ich notgedrungen ein wenig vernünftiger. Aber noch immer schrieb ich lange Geschenklisten, konferierte und budgetierte und rannte in der Stadt herum, nähte und strickte und klebte und schnürte — und war am 24. ein Wrack. Mein Mann schüttelte den Kopf ob diesem Treiben, und ich fand es selber von Jahr zu Jahr fragwürdiger. So viele Leute erfüllen sich heute so viele Wünsche selber, dass man sie kaum noch beschenken kann. Und das Warenangebot ist so überwältigend, die Werbung so aufdringlich, die allgemeine Kaufhysterie so abstossend, dass ich eines Jahres streikte.

Ich schlug Verwandten und Freunden vor, auf gegenseitige Geschenke zu verzichten und nur noch die Kinder zu beschenken, und auch sie mit mehr Mass. Gegen meine Bedenken stiess ich auf lauter Zustimmung, oft auf unverhüllte Erleichterung. Und seither habe ich die Musse, auf Weihnachten hin das zu tun, was mich wirklich freut. Das ist: für meine Kinder diese Zeit so glanzvoll und herzerwärmend zu machen, wie sie in meiner eigenen Erinnerung lebt. So holen wir denn zusammen im verschneiten Wald Tannenzweige, füllen die Blumenkisten damit und finden unsern nie ganz runden Adventskranz schön. Ich dulde alle Back-, Mal- und Goldpapierorgien, ohne ob dem Chaos die Nerven zu verlieren. Und bei all der begeisterten Bastelei verkneife ich mir jeden Hinweis auf die drängende Zeit: Was nicht fertig wird, bleibt eben liegen.

Dass ich mich nicht aus Lieblosigkeit davor gedrückt habe, meine Verwandten zu beschenken, beweise ich dann am Heiligen Abend, indem ich sie einlade. Nicht, weil ich mich dazu verpflichtet glaube, sondern weil ich sie alle zusammen gern habe und mit Vergnügen für eine grosse Tafelrunde koche, und weil sich meine Weihnachtsfreude mit der Freude der anderen vervielfacht.

Ich halte wenig von den da und dort inszenierten Demonstrationen zu Gunsten einer weniger kommerzialisierten, christlicheren Weihnacht. Für gläubige Christen steht der religiöse Sinn des Festes ohnehin im Zentrum, und den andern bleibt er mit oder ohne Geschenke verschlossen. Weihnachten ist doch Privatsache. Und vor allem ist Weihnachten freiwillig. Für mich hat es sich bewährt, mit ein wenig Zivilcourage alles wegzulassen, was zur lästigen Pflicht geworden ist, und nur das zu tun, was meiner Ueberzeugung und Neigung entspricht — das dafür mit Freude.